

## INHALT

---

### 3 RUNDSCHAU

---

#### PROTESTKULTUREN

---

- Viktor Stepanenko  
**8 Ein Jahr nach dem Majdan: zwischen Krieg und Politik**
- Serhij Zhadan  
**11 Ein Jahr des Krieges**
- Tatjana Hofmann  
**14 Kultur im Krieg. Reaktionen ukrainischer AutorInnen**
- Maria Lipman  
**17 Marginalisierte Protestbewegung in Russland**
- Alexander Bikbov  
**20 Offizieller Traditionalismus und Protestalternativen in Russland**
- Vanya Solovey  
**23 Feministische und LGBT-Bewegungen in Russland**
- Alena Alshanskaya  
**26 Wer traut sich in Russland, die Russische Orthodoxe Kirche zu kritisieren?**
- Damir Arsenijević, Haris Husarić  
**29 Aufstand jenseits von Hoffnungslosigkeit in Bosnien-Herzegowina**
- Igor Štikš  
**32 Aufstand – Zu den Fotografien von Velija Hasanbegović**
- Ksenija Berk  
**34 Die slowenischen Proteste 2012/13 im Lichte von Protestgrafiken**
- Valentina Gueorguieva  
**37 Jugendkultur und Bürgerbewegungen in Bulgarien 2012–2014**
- Venelin I. Ganev  
**40 2013 – das Jahr des bulgarischen Bürgerzorns**

#### PROJEKTBERICHT

---

- Regula Spalinger  
**44 Drei Jahre NGO-Agentengesetz – eine Bestandsaufnahme**

#### BUCHBESPRECHUNGEN

---

- Juri Andruchowjtsch (Hg.)  
**46 Euromaidan**
- Katharina Raabe, Manfred Sapper (Hg.)  
**Testfall Ukraine**
- Viktor Stepanenko, Yaroslav Pylinskyi (eds.)  
**47 Ukraine after Euromaidan**
- Damir Arsenijević (ed.)  
**Unbribeable Bosnia and Herzegovina**

Die Zeitschrift RGOW wird vom Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.



#### Liebe Leserin Lieber Leser

*„Ich gehe auf den Majdan. Wer kommt mit?“ – Als der ukrainische Journalist Mustafa Najem Ende November 2013 diesen Aufruf auf Facebook verbreitete, konnte niemand vorausahnen, welche Dynamik dieser Post auslösen sollte. Aus der Frustration über die Nicht-Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens mit der EU durch die Regierung Janukovytsch entwickelte sich in der Ukraine eine Revolution, deren unerwartete Folgen – der Krieg bzw. der prekäre Waffenstillstand im Donbass sowie eine neue Konfrontation zwischen Russland und dem Westen – die Welt bis heute in Atem halten. Vor dem Hintergrund des ukrainischen Euro-majdan gerät dabei leicht in Vergessenheit, dass es in den letzten vier Jahren auch in vielen anderen Ländern Ost- und Südosteuropas große und teilweise lang andauernde Protestbewegungen gegeben hat, u. a. in Russland, Bosnien-Herzegowina, Slowenien und Bulgarien.*

*In all diesen Ländern entzündeten sich die Proteste – wie im Fall der Ukraine – zumeist an einem unbedeutend erscheinenden Detail bzw. an einer konkreten Handlung der jeweiligen Regierung und waren keineswegs langfristig von einer organisierten politischen Opposition geplant. Sie entzündeten sich – wie der Schriftsteller Igor Štikš in seinem Beitrag schreibt – an dieser einen „Ohrfeige zu viel, die man nicht mehr erträgt“. Zwar waren die Auslöser der Proteste von Land zu Land unterschiedlich (in Russland die Fälschungen bei den Duma-Wahlen, in Bosnien-Herzegowina nicht gezahlte Löhne und Krankenkassenbeiträge, oder das Zubetonieren von Stränden und Naturreservaten in Bulgarien), doch in allen Fällen war es das als rücksichtslos und unverfroren wahrgenommene Verhalten der politischen und gesellschaftlichen Eliten, das den Unmut der Bevölkerung weckte und sie auf die Straßen trieb.*

*In allen Ländern sind die Protestbewegungen wieder abgeklungen oder sind wie in Russland an den Rand gedrängt worden – was bleibt nun von den Protesten und ihren Anliegen? Sind sie gescheitert? Wie hat sich die oftmals heterogene Zusammensetzung und das Fehlen einer klaren Führung auf die Protestbewegungen ausgewirkt? Mit diesen Fragen setzen sich die Autorinnen und Autoren auseinander, dabei überwiegt jedoch die Einschätzung, dass sich in den unterschiedlichen Protestkulturen die Entstehung einer Bürgergesellschaft widerspiegelt, die immer lauter ihre Rechte einfordert und dem Regierungshandeln nicht mehr apathisch gegenüber steht. Das Beispiel von Mustafa Najem zeigt: ein Facebook-Post kann viel bewirken.*

*Die vorliegende Ausgabe ist in Kooperation mit dem Forschungsnetzwerk „Academic Swiss Caucasus Net“ (ASCN) entstanden. An dieser Stelle möchten wir den Koordinatoren des Netzwerks bei der Auswahl der Autorinnen und Autoren sowie für die großzügige finanzielle Unterstützung danken.*

Stefan Kube, Chefredakteur